

**Zeitschrift:** Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =  
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

**Herausgeber:** Eidgenössischer Orchesterverband

**Band:** 17 (1956)

**Heft:** 3

**Rubrik:** Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

anfängen, Namenregister, Ahnentafel, Werkregister (soweit im Buch besprochen) und Inhaltsverzeichnis. Dazu kommen zahlreiche Musikbeispiele und einige wertvolle Abbildungen. Das Werk darf jedem Musikfreunde lebhaft empfohlen werden, es ist zugleich «Lesebuch» und Nachschlagewerk.

## Sektionsnachrichten — Nouvelles des sections

**Orchesterverein Reußbühl.** Vorbemerkung der Redaktion. Schon in früheren Nummern wurde gelegentlich von dem, wie es scheint, durchaus gelungenen Versuch des rührigen Orchestervereins Reußbühl berichtet, durch eine eigene kleine Sektionszeitung, den «Orchesterboten», das musikalische und menschliche Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb des Orchesters zu festigen und das Publikum in geeigneter Weise auf kommende musikalische Ereignisse vorzubereiten. Die Nr. 1 des 3. Jahrgangs verdient wiederum, auch weiteren Kreisen in ihrer gesunden Tendenz für Hebung des musikalischen Geschmacks auch «auf dem Lande» bekannt gemacht zu werden. Ein für Ende April vorgesehenes Mozart-Konzert wird mit folgenden richtigen Betrachtungen, verbunden mit einem Rückblick auf das moralische Fundament des vorausgegangenen Konzerts, angekündigt :

«Ein Wunsch des Vorstandes, des Orchesterleiters und wohl aller Mitspielenden fand seine Erfüllung. Unser Konzert auf Emmerboden ist zu einem Erfolg geworden, und wenn wir das Lob eines Zeitungsartikels auch übergehen, wir fühlten : in freudvollem Schaffen und froher Hingabe an die Werke entstand etwas Ganzes und Schönes zur Freude und Erbauung der vielen dankbaren Zuhörer.

Dieses erfolgreiche Konzert ist nur auf Grund des guten Probenbesuches zustande gekommen und wir sind überzeugt, daß der vorbereitete Spieler selbst voll in den Genuß dieser der Romantik verschriebenen Darbietung gelangte. Man kann sich wohl der Hoffnung hingeben, die kommenden Übungsabende werden denselben Zuspruch erfahren.

Die Tage und Wochen eilen. Wir erleben ein großes Mozartjahr und wollen Mozarts unsterblicher Musik huldigen und des großen Meisters gedenken. Unser Mozart-Konzert soll unsere bisherigen Darbietungen an musikalischer Feinheit und Reife, an Sauberkeit und richtiger Deutung übertreffen. Solisten wie Orchesterleiter befassen sich schon seit Monaten eingehend mit dem Studium ihrer Parts und Partituren und scheuen persönliche Opfer nicht, um von berufenen Musikfachverständigen in die Werke eingeführt zu werden.

Gediegene, mittelschwere Werke, voll Heiterkeit und Melodienreichtum stehen zu Programm.»

Es folgen, nach internen Mitteilungen, unter dem Titel «Besinnliches» drei schöne Gedichte «musikalischen Inhalts», die wir unseren Lesern auch nicht vorenthalten wollen :

## DIE VIOLINE

Vier arme Saiten — es klingt wie Schmerz —,  
für alle Wunder des Schalles ?  
Hat doch der Mensch nur ein einzig Herz,  
und reicht doch hin für alles. Franz Grillparzer

## MIT DEN TÖNEN

Mit den Tönen  
kommt das Sehnen,  
reget sich der Liebe Schmerz.  
Wie sie beben  
und verschweben, bebt,  
verschwebt das stille Herz. Novalis

## ABENDSTÄNDCHEN

Hör, es klagt die Flöte wieder,  
und die kühlen Brunnen rauschen,  
golden weh'n die Töne nieder ;  
stille, stille, laß uns lauschen !  
Holdes Bitten, mild Verlangen,  
wie es süß zum Herzen spricht !  
Durch die Nacht, die mich umfängen,  
blickt zu mir der Töne Licht. Clemens Brentano

Als «Feuilleton» schließen sich zwei Auszüge aus wenig bekannten (d. h. nur dem Spezialisten geläufigen), aber aufschlußreichen Artikeln an, von denen der erste aus dem Jahre 1766, der zweite, über Mozarts Klaviermusik, vom großen Dichter Carl Spitteler (1845—1924) stammt, der zugleich bis etwa 1890 Feuilleton-Redaktor an der «Neuen Zürcher Zeitung» war und dort am Gedenktag der 100. Wiederkehr von Mozarts Tod (6. 12. 1791) sich über dessen Klaviermusik in origineller und eigenwilliger Form äußerte. Derjenige, der sich daran erinnert, daß Mozart 1756 geboren ist, wundert sich vielleicht, wieso schon 1766 ein Artikel über den damals also erst Achtjährigen erscheinen konnte. Aber zugleich fällt uns ein, daß Mozart ein Wunderkind, ein wirkliches, echtes, ja unbegreifliches Wunderkind war. Da der Artikel von einem Schweizer Arzt stammt und in der Schweiz erschien, und man geradezu sagen darf, daß mit ihm das heute noch lange nicht abgeschlossene Kapitel der «Mozartforschung» begann, so ist es ein Verdienst des rührigen Herausgebers des Reußbühler «Orchesterboten», ihn auch in Orchesterkreisen in Erinnerung gebracht zu haben und wir wollen ihn auch der großen EOY-Familie nicht vorenthalten :

«Ein Zeitgenosse äußert sich über den jungen Mozart, als vielbewundertes, von Rätseln volles, außerordentlich begabtes Kind, das den bedeutendsten Städten und hervorragenden Fürstenhöfen Bewunderung und Achtung für sein Spiel und sein Kompositionstalent abrang.

„Ich habe unsern jungen Musiker oft gesehen und aufmerksam beobachtet. Was Sie am meisten erstaunen wird, ist, zu erfahren, daß alles, was er spielt, eigene Kompositionen sind ; in allen seinen Stücken, und sogar in seinen Phantasien, findet man jenen Charakter der Stärke, der das Siegel des Genies

ist, diese Vielfalt, die das Feuer der Vorstellungskraft anzeigt, und diese Anmut, die Beweis eines sicheren Geschmacks ist. Man kann voraussagen, daß er eines Tages einer der größten Meister seiner Kunst sein wird. Die Empfindlichkeit und Unfehlbarkeit des Gehörs ist bei dem jungen Mozart so groß, daß ihn falsche, unschöne oder unnatürliche Klänge zum Weinen bringen. Sein Gemüt ist ebenso sensibel wie sein Gehör. Er besitzt eine Bescheidenheit, die bei solcher Ueberlegenheit in diesem Alter selten ist. Man ist gerührt und erhoben, wenn man hört, wie er seine Talente dem Schöpfer aller Dinge zuschreibt, und er tut dies mit liebenswürdiger Unschuld und mit der Miene innerster Ueberzeugung. Nicht ohne Bezeugungen seiner Zärtlichkeit für einen Vater, der seiner würdig ist, der mehr Sorgfalt auf die Bildung seines Charakters als auf die Pflege seiner Talente verwendet, und der über Erziehung mit ebensoviel Einsicht spricht wie über Musik.'

So schreibt der Lausanner Arzt Dr. A. Tissot in seiner Zeitschrift am 11. Oktober 1766 über die Persönlichkeit des zehnjährigen Mozart, den er anlässlich des Aufenthaltes in Lausanne zu beobachten Gelegenheit hatte. Die Familie Mozart befand sich damals auf der Heimreise von der großen dreijährigen Konzertreise durch Europa und die beiden Kinder Wolferl und Nanerl gaben Konzerte in Genf, Lausanne, Zürich und Winterthur.»

Dieses interessante und von einer tiefen Einfühlung zeugende Fragment stammt aus einem längeren Gutachten, das Dr. Auguste Tissot in einer damals sehr anerkannten waadtländischen Zeitschrift «Aristide ou le citoyen» moralwissenschaftlichen Charakters in französischer Sprache veröffentlichte, nachdem er während fünf Tagen Gelegenheit hatte, das Wunderkind ständig zu beobachten.

Der in Basel als Professor für Musikgeschichte wirkende Forscher Karl Nef (1873—1936) veröffentlichte als erster in neuerer Zeit diese Studie Tissots im I. Band des Schweizerischen Jahrbuches für Musikwissenschaft (1924). Seitdem wurde man in weiteren Kreisen auf diese ungewöhnlich frühe und zugleich psychologisch ernstzunehmende Analyse des Mozartschen Genius aufmerksam. So haben wir gerne die neue Nummer des «Orchesterboten» benutzt, um die Mozartbetrachtungen in Nr. 1/2 der «Sinfonia» zu ergänzen.

Wie wäre es, wenn auch andere Sektionen des EOv in ähnlicher Form der erschwinglichen Vervielfältigung periodisch oder auch nur gelegentlich die «moralische Einheit» ihres Vereins, die Interessen seiner musikalischen und geistigen Orientierung, die «psychologische» Vorbereitung des Publikums auf ihre kommenden Konzerte an die Hand nehmen würden? Ein Orchesterverein, der, praktisch gesprochen, noch leichter als ein Gesang- oder Blasmusikverein Zugang zu Werken unserer großen Meister in Originalform hat, stellt, wenn er in diesem Sinne bewußt und sorgfältig vom Vorstand und von der musikalischen Leitung geführt und im edlen Sinne des Wortes «erzogen» wird, eine besonders wertvolle kulturelle Zelle im Gemeindeleben dar, die zu fördern «des Schweißes der Edlen», d. h. aller Gutgesinnten und für die geistig-kulturellen Werte der Heimat Interessierten wert ist. Chz.